

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Herr Gloy ist nicht allein ein sehr braver Komiker, besonders in Charakteren, welche an Karikatur gränzen, sondern er leistet auch in ernstlichen Rollen, selbst in der Tragödie, wo er meister- und musterhaft seine Individualität zu verläugnen weiß, sehr viel. Dabei wirkt in der Oper sein kräftiger Bass sehr vortheilhaft, und es ist nur zu beklagen, daß seine Stimme, durch den Vortrag mannigfacher Buffo-Partieen, in ihrer Bildung Schaden gelitten. Noch müssen wir rühmen, daß Gloy, überall wo es nöthig ist, z. B. bei Abwesenheit eines oder des andern Künstlers, gern helfend einschreitet, wo er nur irgend hoffen darf, den Platz ausfüllen zu können. Möge uns dieser geniale Künstler noch lange neben den andern Zierden unseres Schauspiels und unserer Oper erhalten bleiben!

Die Ausstattung der Oper: „Rothkäppchen“ war würdig, bis auf einige Mißgriffe in der Wahl der Decorationen, die der, noch immer fortdauernde, Mangel derselben nothwendig machte.

Am 30. August erschien Maurer's Oper: „Aloise“ auf unserer Bühne. Es verdient lobendige Anerkennung, daß die deutschen Tonsetzer in der neuesten Zeit gewetteifert haben, durch gediegene Arbeiten der von Italien einbrechenden Fluth früherer Nachwerke einen Damm entgegen zu setzen; und das Unternehmen möchte dann auch wohl so schwer nicht seyn, denn in Norddeutschland hat man bereits den Unwerth der mehresten Compositionen Rossini's und seiner talentlosen Nachtraber erkannt, und verschmäht die süßliche Kost, bei der man „weder froh noch satt“ wird. Und selbst in Wien, wo einst die Rossinimanie den höchsten Grad erreicht hatte, scheint man zur Erkenntniß gekommen zu seyn, und schnt sich wieder nach guten deutschen Opern. Nicht so leichtes Spiel möchten die deutschen Tonsetzer mit den Franzosen haben; Männer, welche so Ruhmliches geliefert haben, wie z. B. Boyeldieu, Auber, Herold, lassen sich nicht so leicht überbieten. Und mögen ihre Arbeiten gerne noch, wie sonst die Werke Gretry's, D'Alayrac's u. A., neben den herrlichen Schöpfungen Mehul's, Cherubini's und Spontini's unsere Repertoire zieren; denn viele unter denselben können, in Hinsicht des dramatischen Lebens in ihnen, den Tonsetzern zum Muster, wie den Darstellern zur Uebung ihrer Kraft, in der Ausführung lebenvoller Charaktere auf der Bühne, dienen. Unsere Bühne, welcher früher oft mit Recht der Vorwurf gemacht worden, daß sie die neueren Schöpfungen für die Oper ganz außer Acht gelassen, hat sich, ihrer hinreichenden Kräfte bewußt, in der letzten Zeit bestrebt, nicht hinter so mancher anderen, z. B. der Leipziger, zurück zu bleiben, und im kommenden Winter sehen uns in diesem Zweige der dramatischen Kunst die ausgezeichnetsten Genüsse bevor, da neben den neu einzu-

studirenden: „Iphigenie in Aulis“, von Gluck, und Salieri's „Tarar“ (Arur), noch, wie verlautet, Auber's „Stumme von Portici“, Weber's „Oberon“ und Marschner's „Wampyr“ zur Aufführung kommen sollen. — Um jedoch wieder auf Maurer's „Aloise“ zu kommen, so ist nicht zu läugnen, daß ihm dieser (unseres Wissens nach) erste Versuch im Gebiete der Oper Ehre macht. Freilich war dem Gelingen der sehr dankbare Stoff, nach einer bekannten Novelle von Wodmerius, von Holbein bearbeitet, sehr günstig. Die Spannung wird bis an das Ende erhalten; doch fürchten wir, daß für Zuschauer, welche mit der Novelle nicht bekannt sind, die Handlung des ersten Aktes zu unklar bleibe, und das pflegt nicht eben erfreulich zu wirken. Eben so wenig gefällt den Leuten wahrscheinlich der Schluß des Stückes, die Entfugung Aloisens, die sich nun einmal nicht ändern ließ, da man gewohnt ist, die Oper mit einer Heirath schließen zu sehen. — Was nun Marschner's Musik betrifft, so ist ein Streben nach Originalität darin nicht zu verkennen, welches schon volle Anerkennung verdient; freilich ist es nicht eines Jeden Sache, wahrhaft originell zu seyn; zwingen läßt sich so etwas nicht; der Genius muß unaufgefordert die Schwingen regen. — Schon die Ouverture, welche in der Mitte von einem Gewitter, mit Donner auf dem Theater accompagnirt, unterbrochen wird, dünkt uns in Etwas mißlungen. Sie ist kein mit Consequenz durchgeführtes Musikstück, wie man es jetzt einer Oper vorangehen läßt, sondern ein Pasticcio, wie es einige ältere französische Tonsetzer zu geben pflegten. Eben so sind manche Stücke des ersten Aktes gerathen; Melodien genug, wenn auch nicht eben neue oder besonders ansprechende, doch keine vollkommen durchgeführt; der Componist schweift zu sehr von Einem zum Andern. Wir glauben, daß ein übertriebenes Streben, den Sinn der Worte mit Musik auszumalen, nachtheilig gewirkt hat. Viel besser ist der zweite Akt gerathen. Der Componist scheint hier mehr Herr seines Stoffes geworden zu seyn. Die Arien des Lafare, des Montejó, das Duett zwischen Lafare und Aloise, das Septett mit Chor sind wirkliche Musikstücke, welche jede Oper zieren würden. Die Oper fand bei ihrer ersten Vorstellung recht vielen Beifall; bei mehreren Gesangstücken wurde applaudirt, und auch am Schlusse, wo man Albert und Alle. Schröder hervorrief. Beide hatten den löblichsten Fleiß an ihre Rollen (Lafare und Aloise) verwendet. Unter den andern Personen, welche wenig hervortreten, können wir jedoch noch Wolterock (Montejó), Gloy (Erete) und Reithmeyer (de Puzzi) auszeichnen. Auch die Zusammenstellung und Wahl der Decorationen verdient Lob; nur die Abänderung des Schlußes, wo die Staatskarosse der spanischen Gesandten, die zur Abholung des Königs nach Paris reisen, in einen pomposen Zug verwandelt worden, können wir nicht billigen, da diese Anordnung gegen alle Wahrscheinlichkeit streitet.

(Der Beschluß folgt.)

Für Aeltern und Kinderfreunde.

Es gereicht mir eben so zum Vergnügen, wie ich es für meine Pflicht erachte, die weibliche Erziehungs-Anstalt der Demoiselle Karoline Müller in Dresden, wovon der beiliegende Prospectus das Nähere besagt, allen denen, welchen an der guten Erziehung ihrer Kinder gelegen ist, mit der vollkommensten Ueberzeugung zu empfehlen.

Theodor Hell.